



LEITFADEN

für die Arbeit mit Menschen in der dritten und vierten Lebensphase

Und wenn sie auch alt werden,
werden sie dennoch
blühen, fruchtbar und frisch sein.

Psalm 92

LageS

Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer
Seniorinnen und Senioren in Württemberg (LageS)

Impressum

Herausgeber

Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer
Seniorinnen und Senioren in Württemberg (LageS)
Fachbereich Bildung/Fortbildung
Postfach 10 13 52, 70012 Stuttgart
Telefon 0711/480 72-62; Fax 0711/480 72-70

Satz und Layout

Eberhard Mayer
e.mayer@eaew.de www.lages-wue.de

April 2009

Inhalt

| | Seite |
|--|-------|
| Inhalt..... | 3 |
| Statt eines Vorworts..... | 4 |
| I Ermutigungen | |
| Die Vielfalt des Alters ernst nehmen! | 5 |
| Den „Blick vom Balkon“ fördern! | 8 |
| „Späte Freiheit“ und Zeit des „Ab-Dankens“ bewusst gestalten!..... | 10 |
| II Thesen | |
| Kirchliche Seniorenarbeit lebt von den Ehrenamtlichen..... | 13 |
| Kirchliche Seniorenarbeit ist Bildungsarbeit..... | 16 |
| Kirchliche Seniorenarbeit ist Sozialarbeit | 17 |
| III Praxisbeispiele | |
| „S-Klasse“ | 19 |
| Begegnungsabend..... | 21 |
| Nachmittagsakademie | 22 |
| Wandern und Entdecken | 23 |
| Manager für Hauptschüler | 24 |
| „Kultur im Koffer“ | 25 |
| „Daran glauben wir“ | 26 |
| IV Anhang | |
| Ordnungen für den Bezirksarbeitskreis Senioren (BAKS) | |
| Beispiel Kirchenbezirk Bernhausen..... | 27 |
| Beispiel Kirchenbezirk Crailsheim | 30 |
| Leitlinien für die politische Arbeit der LageS..... | 31 |
| Erhebungsbogen | 32 |
| Nützliche Adressen | 33 |
| Literatur..... | 34 |

Statt eines Vorworts

Was will der Leitfaden?

Der Leitfaden will aufzeigen, was die demografische und gesellschaftliche Entwicklung für die kirchliche Seniorenarbeit bedeutet und welche Konsequenzen sich daraus für die Arbeit mit Menschen in der dritten und vierten Lebensphase ergeben. Er will außerdem dazu ermutigen, Neues in der Kirchengemeinde oder im Kirchenbezirk auszuprobieren.

Für wen ist er gedacht?

Zielgruppen des Leitfadens sind Verantwortliche für die Arbeit mit Menschen in der dritten und vierten Lebensphase in der Kirchengemeinde und im Kirchenbezirk sowie Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte.

Wie ist er aufgebaut?

Die ersten beiden Teile bieten grundlegende Überlegungen zur Situation, zu möglichen Aufgaben und Inhalten sowie zu Chancen kirchlicher Seniorenarbeit.

Die angefügten Praxisbeispiele (best-practice) im dritten Teil zeigen auf, wie vielfältig Seniorenarbeit heute sein kann. Sie sollen dazu ermutigen, das eine oder andere Projekt selbst auszuprobieren:

- Die „S-Klasse“ zeigt, wie sich aus einem anfangs reinen Freizeitangebot weitere Projekte entwickeln können.
- Bei einem **Begegnungsabend** können Menschen in der dritten Lebensphase herausfinden, ob und wenn ja welche Aktivitäten sie gemeinsam mit anderen unternehmen möchten.
- Die **Nachmittagsakademie** in Calw ist ein bewährtes Beispiel für eine anspruchsvolle Themenreihe.
- „**Wandern und Entdecken**“ verbindet Menschen mit Lust auf Bewegung und Kultur.
- „**Daran glauben wir**“ fördert die Generationenbeziehungen zwischen drei Generationen.
- Das **Mentorenprojekt** zeigt, wie Ältere Jugendliche bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz begleiten können.
- „**Kultur im Koffer**“ bietet immobilen Hochaltrigen Bildung und Begegnung zu Hause.

Angefügt sind außerdem zwei Beispiellordnungen für den Bezirksarbeitskreis Senioren (BAKS), ein Erhebungsbogen, eine Liste mit nützlichen Adressen sowie ein Literaturverzeichnis.

Autoren

Heinz Dauner
Richard Genth
Eberhard Mayer
Eberhard Seyfang

Name und Adresse der Verfasser der Praxisberichte sind bei den jeweiligen Berichten angegeben.

I Ermutigungen

Die Vielfalt des Alters ernst nehmen!

Kirchliche Seniorenarbeit mit Menschen in der dritten und vierten Lebensphase

1. Was charakterisiert die gegenwärtige Situation?

- Altenarbeit ist ein wichtiger und fester Bestandteil im Veranstaltungskanon fast aller Kirchengemeinden. Seniorennachmittage, Besuchsdienste, Urlaub ohne Koffer, biblische Gesprächskreise, 55+ Kreise – um nur einige Angebote zu nennen – sind aus der kirchlichen Arbeit nicht wegzudenken. Hinzu kommen übergemeindliche Veranstaltungen, die von landeskirchlichen Einrichtungen und den Bildungswerken im Kirchenbezirk angeboten werden.
- Alle diese Angebote ermöglichen es den Älteren, sich in der Kirche beheimatet zu fühlen. In einer Zeit der zunehmenden Anonymisierung und Vereinzelung ist das ein Beitrag der Kirchengemeinden, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.
- Doch in zahlreichen Kirchengemeinden schrumpfen die Seniorenkreise zusehends, weil langjährige Mitglieder sterben und keine neuen hinzugewonnen werden können.
- Andererseits nehmen die über Sechzigjährigen zahlenmäßig und prozentual in der Gesellschaft zu. Schon heute leben in Baden-Württemberg mehr Ältere über sechzig als Jugend-

liche unter zwanzig. Viele Kirchengemeinden fragen sich, wie sie mit diesen Herausforderungen umgehen sollen.

- Während noch vor dreißig oder vierzig Jahren die Kirchengemeinden in der Regel die einzigen waren, die Veranstaltungen für Ältere in der Gemeinde angeboten haben, konkurrieren sie heute mit Kommunen, Wohlfahrtsverbänden, (Stadt)Seniorenräten, Vereinen und privaten Anbietern. Das kirchliche Engagement für Ältere ist heute eines unter vielen.

2. Welche Trends und Herausforderungen zeichnen sich ab?

- Kaum eine Altersgruppe in unserer Bevölkerung unterscheidet sich bezüglich ihres körperlichen Befindens, ihrer Lebensstile und der Vielfalt der Lebensbiographien und Anschauungen so stark wie die der Älteren. Die durchschnittlich höhere Lebenserwartung, der vergleichsweise gute Gesundheitszustand, das zunehmende Bildungs- und Informationsniveau der meisten Älteren und die zunehmende Individualisierung hat die Altersphase zu einer Lebensphase werden lassen, die nicht mehr wie früher nur als „Restzeit bis zum Tod“ angesehen werden kann. Sie ist ein eigenständiger Lebensabschnitt, für den deshalb auch die Frage nach dem Sinn und

der eigenen Rolle wieder neu gestellt werden kann. Noch nie in der Geschichte gab es für die Älteren so viele Freiräume wie heute und so vielfältige und unterschiedliche Möglichkeiten für die Gestaltung dieses Lebensabschnittes. Daher geht es auch in dieser Lebensphase immer wieder darum, Prioritäten zu setzen.

- Hinzu kommt, dass sich aufgrund des medizinischen Fortschritts und einer besseren Gesundheitsvorsorge die Alterungsprozesse erfreulicherweise nach hinten verschoben haben: Siebzugjährige weisen heute den Gesundheitszustand von Sechzigjährigen vor dreißig Jahren auf.
- Gesellschaftlich gesehen ist alt, wer über fünfzig ist und nicht mehr im Berufsleben steht. Diese Zuordnung wird der Vielfalt der Altersgeneration in keiner Weise gerecht, weshalb die Altersforscher die Altersphase in eine dritte (selbständige, aktive) Lebensphase und eine vierte (gesundheitlich eingeschränkte, abhängige) Lebensphase unterteilen.
- Menschen in der dritten Lebensphase, die sog. jungen Alten, sind in der Regel gesund, fit und weitgehend unabhängig. Sie haben deshalb andere Interessen und Bedürfnisse als hochaltrige Menschen. Sie sind kompetent, suchen nach neuen Aufgaben und fragen nach Möglichkeiten, wo und wie sie sich engagieren und mitgestalten können. Die klassische kirchliche Seniorenarbeit entspricht nicht ihren Interessen und Bedürfnissen.
- Menschen in der vierten Lebensphase möchten so lange wie möglich selbstständig bleiben und in den eigenen vier Wänden alt werden. Ihnen ein Altern in Würde zu ermöglichen ist auch Aufgabe der kirchlichen Seniorenarbeit.

3. Was sind die Konsequenzen für die kirchliche Arbeit mit Menschen in der Nacherwerbsphase?

- Eine zeitgemäße kirchliche Seniorenarbeit bzw. Altersbildung
 - macht vielfältige Angebote;
 - ist „Ressourcen-orientiert“ und nicht „Defizit-orientiert“, d.h. sie geht weniger von den Einschränkungen aus, die mit dem Alter einhergehen, sondern orientiert sich an den Gaben und Fertigkeiten der Älteren;
 - achtet auf die gesellschaftlichen Strömungen und Herausforderungen und setzt sich damit auseinander;
 - lädt zum Dialog mit dem Evangelium ein;
 - nützt Methoden der Erwachsenenbildung;
 - richtet sich bei ihren Angeboten nach der jeweiligen Zielgruppe und den Bedürfnissen der Menschen im dritten oder vierten Lebensalter.
- Zwei Trends der letzten Jahre setzen sich fort:
 - 1) Angebote im Rahmen der Altersbildung sind besonders gefragt, in denen den spezifischen Fragen und Interessen von Menschen im dritten Lebensalter nachgegangen wird und mit deren Hilfe sie eine ihnen entsprechende Altersidentität entwickeln und altersspezifische Zugänge zur Spiritualität und Religiosität finden können.
 - 2) Selbstorganisierte 55plus-Gruppen u.ä., in denen die Teilnehmenden ihre Erfahrungen und Fähigkeiten einbringen können, in denen sie Gemeinschaft erleben und Neues lernen können, entstehen in immer mehr Gemeinden.
- Rüstige Ältere suchen häufig nach Betätigungsfeldern, die ihnen entsprechen und bei denen sie „Bedeutung für andere“ (Klaus Dörner) erfahren können. Aufgabe der kirchlichen

Seniorenarbeit und Altersbildung ist es deshalb auch, Menschen in der dritten Lebensphase ein sinnvolles Engagement in der Gemeinde zu ermöglichen.

- Betreute Angebote verlieren auch in Zukunft nicht an Bedeutung – gerade wenn man bedenkt, dass immer mehr Menschen immer älter werden und mit der Hochaltrigkeit auch der Bedarf an Begleitung und Betreuung zunehmen wird.
- Bezirksarbeitskreise für Senioren (BAKS) haben sich bewährt und sollten dort, wo es einen BAKS oder vergleichbare Strukturen auf Kirchenbezirksebene noch nicht gibt, eingerichtet werden (vgl. Musterordnungen S. 27 ff.).
- Spannend wird sein, ob und wie sich die „68er“ und die ehemals „Skeptische Generation“ (Helmut Schelsky), die nun in die dritte Lebensphase kommen, einbringen werden. Sie sind weniger religiös, aber kritischer als die vorherige Generation und werden deshalb sicher andere und neue Akzente setzen.

4. Warum sind Kooperationen notwendig?

- Die Vielfalt der Älteren erfordert eine Vielfalt von Angeboten und Beteiligungsmöglichkeiten, die auf die jeweiligen Zielgruppen ausgerichtet sind.
- Nicht jede Kirchengemeinde kann und muss das gesamte Spektrum der Altenarbeit und Altersbildung abdecken. Mobile Ältere besuchen auch Veranstaltungen, die im Distrikt oder Kirchenbezirk angeboten werden. Jede Kirchengemeinde muss aber klären, wen sie

ansprechen will, welche Ziele sie in der Seniorenarbeit verfolgt, was erreicht werden soll und was das Eigentliche ihrer Arbeit ist.

- Wenn der Sportverein Seniorengymnastik und Seniorentanz anbietet, die Volkshochschule einen Kurs in Gedächtnistraining und der Gesangverein einen offenen Singnachmittag für Ältere, dann ist das gut so. Sie dienen den Älteren und entlasten die Kirchengemeinde.
- Absprachen der Kirchengemeinden untereinander und Zusammenarbeit mit Kommunen, Vereinen und Wohlfahrtsverbänden sind notwendig (etwa am „Runden Tisch“), um Angebote für Ältere koordinieren zu können und um unnötige Konkurrenz und Eifersüchteleien zu verhindern. In Netzwerkstrukturen denken und handeln ist heute schon gefragt und wird in Zukunft immer wichtiger.

Den „Blick vom Balkon“ fördern!

Chancen und Probleme des dritten und vierten Lebensalters als Herausforderung

1. Welche Fragen bewegen Menschen in der nachberuflichen Lebensphase?

- Gerade in der dritten Lebensphase mit ihrer erforderlichen Neuorientierung werden die Grundfragen des Lebens wieder wichtiger, z.B.: Wo liegen meine Begabungen und Aufgaben? Wer bin ich und wer nicht? Was soll ich tun? Was ist der rote Faden in meinem Leben? Die Aufgabe bleibt, Rückschau zu nehmen, Bilanz zu ziehen, sich neue Ziele zu setzen. Alter zeigt unterschiedliche Ausprägungen, auch an Mündigkeit und Reife.

2. Was zählt zu den Herausforderungen und Chancen im dritten und vierten Lebensalter? Wie heißen die Stolpersteine?

- Jede Altersstufe hat spezielle Gaben und Aufgaben, eine ihr eigentümliche Bereicherung und Begrenzung, ihre Last und Lust. Im Generationenvergleich gesehen liegt das Altersspezifische darin, dass das Alter dem physischen Abbau unterworfen ist und die einzige Lebensstufe ist, die keine Fortsetzung mehr hat. In jeder Altersstufe gilt es, etwas hinter sich zu lassen und Neues aufzunehmen.
- Parallel zum physischen Abbau als Folge des Alterns besteht die Möglichkeit zum Zugewinn im kognitiven Bereich (Erkenntnis-Bereich): Gesundheit vorausgesetzt, können Menschen nach den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung bis ins hohe Alter hinzulernen. Auch die Psyche kann sich weiterentwickeln bis zuletzt.

- Der Wunsch nach einem gelingenden Leben verlangt eine Antwort auf die Frage, was wesentlich und was wertvoll ist. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wo die Verdrängungen, die Kompensationen liegen. Wie gehen wir mit den „Schattenseiten“ des Lebens um? Welche guten Erfahrungen haben wir gemacht, wie die Schwierigkeiten bewältigt? Kirchliche Seniorenarbeit kann Hilfen bei der Lebensbilanzierung geben.

- Menschen sind soziale Wesen, die sich ständig im Austausch mit anderen befinden (auch mit dem Geist ihrer Zeit). Darum gewinnen gerade im Alter Kontakte und Beziehungen zunehmend an Bedeutung. Dazu kommt noch eine andere Ebene: Die wichtigste Beziehungspflege im Leben ist die zu Gott.

- Auch in Generationenbeziehungen liegt im Alter eine große Chance. Das soziale, kulturelle und religiöse Erbe wird allerdings nicht ohne weiteres von einer zur anderen Generation weitergegeben, sondern muss durch die nachfolgende Generation angeeignet werden. Die Frage bleibt, welches Bild vom Alter den Jungen vermittelt wird und was an sie weitergegeben werden soll.

3. Was kann ein kirchlicher Veranstalter an Hilfen und Wegweisung gerade auch im Lichte des Evangeliums aufzeigen?

- Gelingenes Alter ist „der Blick vom Balkon“, eine Zeit des Durchblicks, des Abstands, des

versöhnten und versöhnenden Lebens. Zur Einsicht, Altersreife gehört für Christen ein weiterer Horizont mit Auswirkungen auf das politische Handeln, das Belange der „einen Welt“, des Friedens, der sozialen Gerechtigkeit, der Schöpfung umfasst. Dazu gehört auch, vorwiegend auf das Dankenswerte zu schauen, sich nicht auf das Unbefriedigende, Negative fixieren zu lassen und zu einem segnenden, wohlwol-

lenden Verhalten zu kommen. Zuletzt gehört dazu das Bewusstsein um die Vorläufigkeit des Lebens und die Hoffnung und das Vertrauen auf das Kommende.

Lebenshilfe und Wegweisung zu geben, das Vertrauen auf das Evangelium zu stärken und damit die Hoffnung über den Tag hinaus - dies zu thematisieren ist Aufgabe der kirchlichen Seniorenarbeit.

„Gerade wir in der Kirche haben allen Grund, uns über das Bild vom älter werdenden Menschen, über das Bild vom Alter überhaupt zu verständigen.

Noch nie hatten Menschen soviel Zeit, jenseits ihrer Berufsphase über diese Dimension des Menschlichen so lange und - befreit von beruflicher Beanspruchung - so intensiv nachzudenken. Dafür von Seiten der Kirche durch Verkündigung, durch kulturelle Angebote, v.a. durch die Kirchenmusik Hilfen anzubieten, ist eine Chance und Aufgabe, der wir uns nicht entziehen können.

In dieser Hinsicht werden die auf Grund der demografischen Entwicklung zahlenmäßig zunehmenden Alten zu einem Faktor, deren Auswirkung für unsere Gesellschaft, insbesondere für unsere Kirche noch längst nicht wahrgenommen, geschweige denn genutzt wird.“

*„Kirche und demographischer Wandel“
Prälat Hans-Dieter Wille, Heilbronn*

„Späte Freiheit“ und Zeit des „Ab-Dankens“ bewusst gestalten!

Glaube und Spiritualität im Alter

Eine wesentliche Aufgabe kirchlicher Arbeit besteht in der Wahrnehmung und Förderung der Spiritualität, weil das Leben aller Menschen auch Bereiche des Glaubens umfasst. Die Fragen nach dem Weg, den ich gehe und dem Weshalb und Warum stellen sich in jeder Phase meines Lebens anders, aber sie stellen sich mir immer wieder. Die Frage nach dem Sinn des Lebens stellt sich besonders in der dritten Lebensphase, weil dieser Lebensabschnitt neue Chancen und Möglichkeiten mit sich bringt.

Menschen im dritten Lebensalter erfahren diesen Lebensabschnitt als „späte Freiheit“ (Leopold Rosenmayr), als Lebensabschnitt, in dem sie selbstbestimmter leben als zuvor. Es gilt, die gewonnene freie Zeit zu füllen, z. B. im Engagement für andere, aber auch als Zeit für die Beschäftigung mit sich selbst. Überhaupt bekommt Zeit eine besondere Bedeutung. Die Mobilität, die noch vorhanden ist, wird vielfach genutzt zu Reisen. Auch Bildung spielt eine neue Rolle im Leben. Dabei geht es nicht nur ums Auskosten des Lebens wie es ist, sondern auch um die Fragen, was im Leben trägt, wie und wo ich verwurzelt bin, welchen Halt und Sinn ich in der späten Freiheit finde.

Diese Fragen können auch den Zugang zu Fragen des Glaubens eröffnen und eine Offenheit für Aussagen und Angebote des Evangeliums ermöglichen.

1. Welche Lebensfragen berühren spirituelle Erfahrungen?

Altersgemäße Alltagserfahrungen in der dritten und vierten Lebensphase können auch mit spirituellen Erfahrungen verknüpft sein; z. B. können

sie dort offenbar werden, wo nach dem Sinn des Lebens gefragt wird, sowohl in der Rückschau als auch in der Vorschau auf die Zukunft.

Hier setzt die besondere Bedeutung der religiösen Dimension der kirchlichen Seniorenarbeit ein, denn diese Fragen sind Glaubensfragen:

- Das Nachdenken über die eigene Biographie nimmt zu. Die Schätze der Kindheit und Jugend werden aktiviert und erhalten eine neue Bedeutung. Lebensbilanzen werden gezogen.
- Älter werden ist auch die Zeit des „Ab-Dankens“. Ab-danken, das heißt mit Dank an das, was ich getan habe, zu denken; nicht mit Resignation, sondern mit Dank die Aufgaben in andere, jüngere Hände zu geben; neue, andere Akzente zu setzen für ein Auskosten der Zeit, die ich nun für mich habe.
- Im Alter können Rituale und Riten wichtiger werden als bisher. Gottesdienste können einen neuen Stellenwert im Leben einnehmen.
- Die Erkenntnis der Endlichkeit des Lebens wird Schritt für Schritt bewusster. Das beinhaltet dann auch Fragen wie: Was wird, wenn ich sterbe? Wohin gehe ich? usw.
- Für die vierte Lebensphase wird dann die zunehmende Einschränkung durch Krankheit und Gebrechen und das Annehmen solcher Einschränkungen wichtig. Und das mehr und mehr bewusste Abschiednehmen und die zunehmende Einsamkeit durch den Tod von alten Freunden und Angehörigen können das

spirituelle Bedürfnis verstärken. Biblische Texte und Lieder aus der Kindheit bekommen oft eine neue Bedeutung.

2. Welche Themen bieten sich an?

Die Begleitung älterer Menschen in Fragen des Glaubens wird in vielfältiger und methodisch kreativer Weise durchzuführen sein. Auch in den regelmäßigen Veranstaltungen haben Lebens- und Glaubensfragen ihren Raum. Beispiele mit geeigneten Methoden bietet das Arbeitsheft der LageS „Mach in mir deinem Geiste Raum – Von der Spiritualität des Alterns“, wo u. a. ausgearbeitete Entwürfe für 55-Plus-Gruppen, Anregungen für Andachten in der Seniorenarbeit, Methoden für eine kreative Bibelarbeit und Meditationen zu finden sind.

Drei religiöse Themen gibt es, die in allen Gestaltungsformen von besonderer Bedeutung und biblisch begründet sind: die biographische Reflexion des eigenen Lebens, die Verbreitung von Hoffnung und die Auseinandersetzung mit eigenen Stärken und Glaubenserfahrungen.

- In der biographischen Reflexion des eigenen Lebens kommen im Erlebten Fragen der Schuld, der Versäumnisse, des Unwiderruflichen zum Tragen, aber auch erlebte Gnade und Erfahrungen der Versöhnung, der Vergebung. Es gilt, Lebensbilanz zu ziehen, damit die Menschen als Versöhnte mit ihrer eigenen Vergangenheit leben können.
- Hoffnung zu verbreiten ist eine der wesent-

lichen Inhalte christlicher Arbeit, die besonders im Alter eine wichtige Bedeutung erlangt. Dazu gehört, Menschen in ihrer von Gott gegebenen Würde zu bestätigen – auch und gerade im Alter – und sie zur Auseinandersetzung mit der Hoffnung auf ein ewiges Leben zu ermutigen.

- Die Auseinandersetzung der älteren Menschen mit ihren Gaben, ihren Fähigkeiten und vor allem den Glaubenserfahrungen eines langen Lebens gilt es zu wecken, damit diese dann auch anderen Generationen weitergegeben werden. Darin liegt die besondere Bedeutung der Weisheit des Alters, wie es schon in vielen Stellen der Bibel nachzulesen ist. Diese so weiterzugeben, dass sie für andere eine Hilfe sein können, ist eine Aufgabe für Ältere.

II Thesen

Kirchliche Seniorenarbeit lebt von den Ehrenamtlichen

1. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Säulen in der Seniorenarbeit.

Sie haben Gaben und Fähigkeiten, die sie im Seniorenbereich einbringen, in dem sie sich auch mit ihren Neigungen und Interessen wieder finden können. Sie arbeiten sinnvollerweise in Teams, die ein Seniorenangebot verantworten und sie lernen, miteinander zu planen, zu organisieren, Aufgaben zu verteilen und Beziehungen zu gestalten.

Zu den Ehrenamtlichen, die jahrelang in aller Treue einen Seniorenkreis leiten und betreuen, treten Freiwillige, die sich auf eine bestimmte Zeit, für ein Projekt oder ein Angebot engagieren und dann wieder etwas anderes, Neues suchen oder eine Pause einlegen. Jeder Versuch, ehrenamtliches Engagement zu instrumentalisieren, wird scheitern, weil Menschen sich nicht als Lückenbüßer missbrauchen lassen, selbst wenn die Tätigkeit noch so erwünscht ist. Ehrenamtliche Aufgaben in der Altenarbeit müssen attraktiv sein.

Warum ist das nötig?

Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes (1. Petr. 4,10).

Jeder Mensch hat von Gott Gaben geschenkt bekommen. Menschen brauchen Aufgaben und Aufgaben brauchen Menschen mit Gaben, damit

sie bewältigt werden können.

„Der ärmste Mensch ist der, der keine Aufgabe mehr hat“ (Albert Schweitzer).

Jeder Mensch braucht jeden Tag eine Dosis Bedeutung für andere, sonst wird er auf Dauer unzufrieden. Im Geben und Nehmen erfahren Mitarbeitende den Reichtum der Gemeinde Jesu.

Die Mitarbeit in der Seniorenarbeit bietet Menschen die Möglichkeit, ihre Gaben und Erfahrungen einzubringen. Sie werden so zu aktiven Gliedern am Leib Christi, der aus vielen Gliedern besteht, die jeweils eine wichtige Aufgabe erfüllen und aufeinander angewiesen sind (Römer 12).

Was im Glauben erkannt worden ist, kann mit anderen gelebt und fruchtbar gemacht werden. Wer mitarbeitet und Verantwortung übernimmt und sich für die Belange anderer einsetzt, erfährt neben der Mühe, neben manchen Enttäuschungen, die damit auch verbunden sind, die Freude am Gelingen, Dankbarkeit und Wertschätzung von anderen und erweitert seinen Horizont im Wissen und in den Erfahrungen.

Wie könnte das aussehen?

Um auf die sich wandelnden Anforderungen personengerecht eingehen zu können, sind daher entsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote auf Landes- und Bezirksebene erforderlich. Dies erfordert auch von den Ehrenamtlichen die Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung.

2. Was erwarten ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Mitarbeitende haben ihre Vorstellungen und Wünsche im Blick auf eine Aufgabe, die sie gerne übernehmen. Diese sind wichtig für eine selbstbestimmte Mitarbeit und für eine gute Zusammenarbeit mit anderen und mit den Hauptamtlichen.

Warum ist das nötig?

Wer weiß, was für ihn wichtig ist, was er will, wird nicht so leicht zum Spielball für Interessen oder zum Lückenbüßer für andere.

Wie könnte das aussehen?

Mitarbeitende erwarten z.B.

- fachliche Unterstützung und Beratung durch Hauptamtliche,
- dass Hauptamtliche / Verantwortliche nachfragen, wie es ihnen mit der Aufgabe, die sie übernommen haben, ergeht, - und das nicht erst, wenn es Probleme gibt,
- dass wahrgenommen wird, was sie tun,
- dass sie informiert werden über die für ihre Aufgabe betreffenden Vorgänge und darüber hinaus,
- Rücksichtnahme und Verständnis für ihre persönliche/berufliche Situation.

3. Was erwartet die Kirchengemeinde von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern?

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten zu Beginn ihrer Mitarbeit über die Erwartungen, die an sie gestellt werden bzw. auf sie zukommen, informiert sein und im Wesentlichen damit einverstanden sein können.

Wie könnte das aussehen?

Zu den Erwartungen gehören z.B.

- Verlässlichkeit bei den übernommenen Aufgaben und bei Absprachen
- Bereitschaft zu Fort- und Weiterbildung
- Bereitschaft mit den Hauptamtlichen und den anderen Ehrenamtlichen in der Gemeinde zusammen zu arbeiten
- Die Gemeindeverantwortlichen regelmäßig informieren, bei Problemen rechtzeitig auf sie zugehen und Probleme benennen/ansprechen
- Auf Menschen zugehen und sie ansprechen
- Bereitschaft zur Reflexion des eigenen Tuns
- Einsatz von Zeit und Kraft für die übernommene Aufgabe
- Ein vom Glauben an Jesus Christus orientiertes Leben und Handeln

4. Eine Kultur der Wertschätzung ist nötig

Vor allem auf Ortsebene ist die Wertschätzung der Ehrenamtlichen nötig. Hier sind besonders die Hauptamtlichen und die Verantwortlichen einer Gemeinde gefordert.

Warum ist das nötig?

Der Einsatz und Dienst in der Seniorenarbeit wird in der Gemeinde oft zu wenig beachtet und wertgeschätzt. Die Selbstverständlichkeit, mit der bisher der Einsatz von Ehrenamtlichen hingenommen und beansprucht wird, muss von einer Kultur der Wertschätzung abgelöst werden.

Wie könnte das aussehen?

Wertschätzung vor Ort:

- Einmal im Jahr eine Einladung in den Kirchengemeinderat mit der Möglichkeit, über die Seniorenarbeit zu berichten
- Regelmäßige Information über Fortbildungs- und Weiterbildungsangebote auf Bezirks- oder Landesebene durch den Pfarrer/die Pfarrerin oder Diakon/Diakonin und Übernahme der Kosten durch die Kirchengemeinde
- Rahmenbedingungen schaffen – Räume, Material, Versicherung, Einsatz von Mitteln im Haushaltsplan für die Seniorenarbeit der Kirchengemeinde
- Eine Einführung und Vorbereitung von neuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen vor der Übernahme einer Aufgabe sowie Begleitung und Unterstützung in der Arbeit
- Im Gemeindebrief Gelegenheit zur Information und für Berichte über die Seniorenangebote in der Gemeinde geben
- Jährlich ein Dank- Abend oder -Nachmittag für die Ehrenamtlichen
- Besuch des Pfarrers/der Pfarrerin (Diakon/Diakonin) bzw. ein Gruß zum Geburtstag
- Vorstellung und Verabschiedung von Mitarbei-

tenden (evtl. mit Dankurkunde) im Gottesdienst und ab und zu Berichte über die Arbeit im Gottesdienst

Wertschätzung auf Bezirksebene (durch den Bezirksarbeitskreis Senioren – BAKS):

- Ein besonderes Angebot für Ehrenamtliche mit Ausflugscharakter oder einer Besichtigung von interessanten Stätten
- Kreise vor Ort besuchen und mit Mitarbeitenden sprechen
- Zusammenstellen von Weiter- und Fortbildungsangeboten und Weiterleitung über die Pfarrämter oder direkt an die Mitarbeitenden
- 1-2 Angebote im Jahr zur Weiterbildung oder Erfahrungsaustausch auf Bezirksebene
- Information über Material, neue Ideen
- Organisation einer Material- und Ideen-Börse
- ein Dankesgruß zum Geburtstag oder/und zu Weihnachten/Jahreswende

Sich gegenseitig ernst nehmen, achten und schätzen, das sind für das Zusammenwirken und die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen wesentliche Voraussetzungen - auch für eine nach innen stabile, erfreuliche und nach außen anziehende und ausstrahlende Arbeit.

Kirchliche Seniorenarbeit ist Bildungsarbeit und wirkt mit bei gesellschaftspolitischen Prozessen

Auch im Alter hört das Lernen nicht auf. Lernen ist bis ins hohe Alter möglich und auch die Neugier auf Neues bleibt erhalten. Die Beschäftigung des Menschen mit sich selbst und die Auseinandersetzung mit seinen gesellschaftlichen Verflechtungen gehen nicht in einem bestimmten Lebensalter verloren, sondern begleiten den Menschen sein Leben lang. Kirchliche Altenarbeit ist deshalb Bildungsarbeit und übernimmt auch bei gesellschaftspolitischen Prozessen Verantwortung.

Kirchliche Altenarbeit kann ein Ort sein, wo gemeinsames Lernen ermöglicht wird, wo Menschen Anregungen finden, sich neu zu orientieren und sich weiterzuentwickeln, wo ihnen Mitgestaltung, Mitverantwortung und Erneuerungskraft zugetraut werden.

Warum ist das nötig?

- Bildung gehört für Ältere zu den wichtigsten Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und teilzuhaben
- Bildung trägt dazu bei, die geistigen und psychischen Kräfte älterer Menschen zu erhalten und zu fördern
- Bildung im Alter dient der Lebensplanung und erhöht die Lebensqualität
- Gesellschaftspolitische Beteiligung von Christen ist Teil des Öffentlichkeitsauftrags der Kirche; deshalb muss auch in der kirchlichen Altenarbeit die politische Dimension wahrgenommen werden
- Menschen altern unter den Bedingungen der Gesellschaft. Diese Bedingungen müssen politisch beeinflusst und verantwortet werden.

Wie könnte das aussehen?

Für Menschen in der dritten Lebensphase:

- Lockere Themenreihen (z.B. im Winterhalbjahr)

zu biblisch-theologischen Fragen, zum politischen Alltag, zu bestimmten Ereignissen in der Geschichte, zu Gesundheit und Ernährung

- Erzählcafe: Zeitzeugen berichten
- Literaturkreis oder Bibelkreis
- Lerngruppen für den Umgang mit dem Computer, Einführung ins Internet
- Gemeinsame Unternehmungen in die nähere Umgebung: Besichtigungen von Einrichtungen, Betrieben. Flughafenseelsorge, Backstageführungen (d.h. Einblicke hinter die Kulissen bekommen z.B. in Theatern)
- Gemeinsame Besuche von Gemeinderats-, Landtags- und auch Kirchengemeinderatssitzungen
- Wandern und entdecken (vgl. S. 23).

In Zusammenarbeit evtl. mit dem Bildungswerk:

- Übergang in die dritte Lebensphase: Gestaltung des Ruhestands
- Ausbildung zur Kirchenführerin oder zum Kirchenführer
- Mentoren für Jugendliche (vgl. S. 24)
- Podiumsgespräche und Kandidatenbefragungen (vor Gemeinderats-, Landtags-, Bundestags- und Europawahlen).

Für Menschen in der vierten Lebensphase

- Vorlesen aus der Tageszeitung oder einem Buch
- Museum im Koffer oder Kultur auf Rädern (kulturelle Erinnerungsgegenstände werden mitgebracht, die für die Biographiearbeit besonders geeignet sind) (vgl. S. 25)
- Gedächtnistraining
- Singen und Spielen

Kirchliche Seniorenarbeit ist Sozialarbeit

„Kirche ist nur dann Kirche, wenn sie für andere da ist.“

Dietrich Bonhoeffer

Warum ist das nötig?

Immer mehr Menschen wollen ihren Lebensabend nicht in einem Pflegeheim verbringen, sondern möchten so lange wie möglich selbstständig und selbstbestimmt in ihren vier Wänden und ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben. Das ist nur möglich, wenn neben einer guten professionellen ambulanten Versorgung auch dafür gesorgt ist, dass Menschen aufgrund nachlassender körperlicher und/oder geistiger Gesundheit nicht vereinsamen, sondern durch zwischenmenschliche Begegnungen am gemeinschaftlichen Leben teilhaben können. Wenn die Familie das nicht leisten kann, kann es auch Aufgabe der Kirchengemeinde sein, für soziale Kontakte zu sorgen, sei es durch Besuchsdienste, durch Anregung nachbarschaftlicher Hilfen, durch kulturelle Angebote zu Hause oder durch seelsorgerliche Begleitung.

Die soziale Altenarbeit bzw. Altenhilfe ist deshalb eine unabdingbare Komponente kirchlicher Seniorenarbeit, die Bildungs- und Freizeitangebote ergänzt.

Wie könnte das aussehen?

- Begegnungscafé
- Nachbarschaftshilfen
- Besuchsdienste
- Unterstützung von pflegenden Angehörigen
- Betreute Wohngemeinschaften
- Urlaub ohne Koffer
- „Kultur im Koffer“ (vgl. S. 25)
- Ambulanter Hospizdienst

Zusammenarbeit mit Trägern, kommunalen Einrichtungen und Vereinen ist empfehlenswert.

„Nicht nur in der Gesellschaft, sondern leider auch in Kirchengemeinden schaut man manchmal kritisch auf die treuen Alten. Es gibt eine Sorge, die Alten könnten zu dominant werden und die Jüngeren verdrängen. Dahinter steckt die Angst vor einem Imageverlust der Kirchengemeinde, als gäbe es Dynamik nur bei jungen Menschen. Deshalb sehen die meisten Gemeinden als wichtigstes Ziel ihrer Arbeit, vor allem die Jugend zu gewinnen und die Menschen zwischen 25 und 50 Jahren. Nun wird kein Mensch eine solche Bemühung für nicht angemessen oder unnötig empfinden. Zum Mehrgenerationenhaus gehören schließlich mehrere Generationen. Aber die älteren Menschen gelten in der Kirchengemeinde oft als diejenigen Gemeindeglieder, die selbstverständlich präsent sind. Sie erhalten Geburtstagsbesuche, sie besuchen den Gottesdienst am Sonntagmorgen. Daraus wird oft geschlossen, man müsse sich nicht noch zusätzlich um sie kümmern. Das stimmt mich nachdenklich und ich plädiere für eine angemessene Wahrnehmung älterer Gemeindeglieder.“

Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July
Bischofsbericht vor der Sommersynode Juli 2008

III Praxisbeispiele

S-Klasse unterwegs / Sonntagstreff / S-Klasse im Gespräch

„Aktion Drittes Lebensalter“ der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Waiblingen

Zielgruppe

Frauen und Männer in der nachberuflichen Lebensphase – im „Dritten Lebensalter“

Ziel

Die Evang. Gesamtkirchengemeinde stellt eine Beteiligungsplattform zur Verfügung, auf der Menschen im dritten Lebensalter mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten selbst Aktivitäten entwickeln. Diese Plattform soll: Soziale Kontakte ermöglichen, die Bildung sozialer Netzwerke ermöglichen, jedem die Mitarbeit ermöglichen, Kooperationen anstreben, kostengünstige Angebote entwickeln, die allen eine Teilhabe ermöglicht.

Geschichte

Im Herbst 2003 startete eine Projektgruppe, bestehend aus sechs ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den vier Teilgemeinden und der hauptamtlichen Gemeindediakonin, das Projekt „Drittes Lebensalter“. Die intensive Vorbereitung beinhaltete die Analyse der Lebenssituation der Altersgruppe und des kirchlichen und kommunalen Umfelds, die Erstellung und Auswertung eines Fragebogens mit Themenkatalog sowie Kooperationsgespräche mit der Familienbildungsstätte. Nach einer Erprobungsphase „Mit der S-(Bahn)-Klasse-unterwegs“ im Sommer 2004 und einer Projektauswertung beendete das Projektteam im Herbst 2005 seine Arbeit.

Aktuelle Situation

Seit Januar 2006 ist die „Aktion Drittes Lebensalter“

ein festes Angebot in der Gesamtkirchengemeinde. Ein Teil des Projektteams gehört bis jetzt zu den Mitarbeitern, inzwischen sind etliche neue dazugekommen. Die Weiterführung der „Aktion Drittes Lebensalter“ wird jedes Jahr im Herbst von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (derzeit sind es neun) für ein Jahr beschlossen.

An allen Angeboten sollen sich die Interessierten auch spontan beteiligen können. Rund 100 Frauen und Männer nehmen sporadisch oder regelmäßig an den Aktivitäten teil.

S-Klasse unterwegs

Die „S-Klasse“ ist in der Regel alle zwei Monate wochentags ab morgens unterwegs. Tag, Ziel und Uhrzeit werden in einem Programm veröffentlicht. Anmeldung ist meist nicht erforderlich, wer am Bahnhof steht, wird mitgenommen. Die Kosten für die Gruppenkarten oder Baden-Württemberg-Tickets werden auf alle Köpfe verteilt. Organisation und Durchführung liegen bei den Ehrenamtlichen. (Ziele: z.B. SWR, Müllheizwerk, Weleda-Garten, Waldenbuch, Ellwangen) Teilnehmende: 5 – 28; Alter: 58 – 80; Frauenanteil größer als der Männeranteil.

S-Klasse Sonntagstreff

Seit Januar 2006 gibt es den monatlichen „S-Klasse Sonntagstreff“, der zur gemeinsamen Sonntagnachmittagsgestaltung einlädt. Treffpunkt ist meistens der Bahnhof und die Vorgehensweise wie bei der S-Klasse. Organisation und Durchführung liegt bei den Ehrenamtlichen. (Ziele: Museen, Ausstellungen

gen, Sehenswürdigkeiten, größere Spaziergänge)
Teilnehmende: 5 – 28; Alter: 60 – 90; Frauenanteil
sehr hoch.

S-Klasse im Gespräch

„S-Klasse im Gespräch“ sind ein- oder mehrteilige Themenabende, teilweise in Kooperation mit der Familienbildungsstätte (FBS) oder weiteren Partnern. Für das Thema „Wohnen und Leben im Alter“ haben die Kirchengemeinde und die Familienbildungsstätte die Stadt und die Bildungswerke dazugeholt.

Jüngst haben wir die Landtagsabgeordneten unseres Wahlkreises zum Gespräch eingeladen und befragt. Organisation und Durchführung liegt bei den Ehrenamtlichen und den Hauptamtlichen.

S-Klasse in Aktion

„S-Klasse in Aktion“ ist ein neuer Bereich. Derzeit starten wir mit einem generationenübergreifenden Projekt. Frauen in der nachberuflichen Phase laden in einem unserer evangelischen Kindergärten zum Sprachcafé ein, um den Müttern im Kindergarten zu ermöglichen, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Organisation und Durchführung liegt bei den

Ehrenamtlichen und der Hauptamtlichen.

Alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten selbstständig. Die Aufgabe der Gemeindediakonin besteht in der Koordination, Öffentlichkeitsarbeit, Kontakt zur Verwaltung, Begleitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Einladung zu den Mitarbeiterbesprechungen.

Kornelia Minich, Diakonin

Alte Rommelshäuser Str. 20, 71332 Waiblingen

minich@ev-kipfl-wn.de

Mit der Reife wird man immer jünger.

Hermann Hesse

Begegnungsabend für Menschen in der dritten Lebensphase

Zielgruppe

Alle Personen einer Kirchengemeinde in der nachberuflichen Phase, die zwischen 55 und 70 Jahre alt sind.

Ziele

- Menschen im dritten Lebensalter kommen in Kontakt miteinander
- Sie tauschen sich aus über ihre Interessen, ihre Wünsche, ihre Fähigkeiten
- Menschen mit gemeinsamen Interessen finden zueinander.

Möglicher Ablauf eines Begegnungsabends

Natürlich gibt es kein Rezept, das für alle Gemeinden geeignet ist. Dennoch ist das Muster der Vorgehensweise meist gleich.

1. Die Kirchengemeinde ergreift die Initiative. Sie geht auf die 55 - 70 Jährigen zu. Dabei wird gleich mit überlegt, welche (ökumenischen) Kooperationen hilfreich sein könnten. Kontakte werden hergestellt und gemeinsam weiter geplant.
2. Die bedachte Personengruppe erhält einen Brief. Der Sprachstil ist wertschätzend und einladend. Schon mit diesem Kontakt muss beim Leser ankommen: Sie sind bei uns willkommen.
3. Mit dem Brief wird die Einladung zu einem Begegnungstreffen ausgesprochen. Das Ziel eines solchen Treffens ist das gegenseitige Kennenlernen und Wahrnehmen. Sowohl die Gäste als auch der Gastgeber sollen die Chance zur ungezwungenen Begegnung aufnehmen können.
4. Auch ein Begegnungsabend braucht Mitarbeiter/innen. Sie sind Garanten für die freundliche Atmosphäre des Raumes und der Veranstaltung. Sie werden gewonnen aus der Personengruppe, die angesprochen werden soll (fair

play: Wir bitten um Mitarbeit für diese Veranstaltung und nehmen nicht mit dem kleinen Finger gleich die ganze Hand).

5. Die Gäste werden bei einem kleinen Stehempfang begrüßt. Die Struktur des Abends wird erläutert. Die Gäste sollen nicht nur Zuhörer sein, sondern werden eingeladen, selbst zu agieren.
6. Der rote Faden, der sich durch den Abend zieht, holt die Anwesenden in ihrer Situation ab und macht Lust auf gemeinsames Tun. Folgende Struktur kann dabei hilfreich sein:
 - Gruppenaktion alle: Stellprobe
 - Tischgruppenaktion: Lebensweisheit spielerisch vorstellen
 - Einzelaktion: It's my way
 - Information: Wege, die ich (noch) gehen möchte
 - „Aufbruch“: der nächste Schritt
7. Am Ende eines solchen Begegnungsabends steht die spannende Frage, wie geht es weiter. Die erste Einladung haben alle 55 – 70 Jährigen auf Grund ihrer Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde erhalten. Die folgenden Einladungen sollen nur diejenigen bekommen, die es ausdrücklich wollen. Adressen werden gesammelt und ein nächstes Treffen wird vereinbart.
8. Wie das erste Treffen ist auch das zweite meist spannend. Wer wird kommen? Welche Personen machen sich stark? Werden interessante Themen gefunden? Gibt es einen gemeinsamen Termin? Wer ist bereit, die Fäden aufzunehmen und weiterzuführen?

Meist ist nach diesem Vorlauf ein kleines Pflänzchen entstanden, das im weiteren Prozess begleitet werden muss.

*Christoph Alber
Pfarrstr. 45, 73033 Göppingen
christoph.alber@gmx.de*

Nachmittagsakademie in Calw

Zielgruppe

Personen, die über Lebens-, Geschichts-, Zeit- und Sinnfragen nachdenken wollen und an qualitativ anspruchsvollen Referaten und anderen Darbietungen interessiert sind; die sich mit Fragen und Diskussionsbeiträgen einbringen oder nur zuhören wollen, nachmittags sich Zeit zum Veranstaltungsbesuch nehmen können und die Möglichkeit wahrnehmen wollen, das Programm mitzugestalten, eine Veranstaltung zu leiten oder selbst zu referieren.

Ziel

Interessierten Personen der vorwiegend dritten, aber auch vierten Lebensphase soll ein anspruchsvolles Angebot vorgelegt werden, das sie in der traditionellen kirchlichen Arbeit mit älteren Menschen sonst so nicht vorfinden.

Zur Entstehung der Nachmittagsakademie

Der Impuls ging vom Ev. Bildungswerk aus. Von Anfang an wurden die betreffenden Gremien mit einbezogen, damit das Vorhaben akzeptiert, unterstützt und der organisatorische und finanzielle Rahmen garantiert war. Der Weg führte über den Leitungskreis für Erwachsenenbildung zu einer Bezirkssynode (Thema „Alter“) und zu einem Antrag an den Kirchenbezirksausschuss zwecks finanzieller Stützung. Nun wurden geeignete Personen zum Mitmachen in einem Gründungskreis angesprochen. Später kamen die katholische Seite und die Evangelisch methodistische Kirche mit hinzu. Der Gründungskreis hat sich in Beirat umbenannt. Der Name „Nachmittagsakademie“ wurde gewählt, um die Offenheit für alle Generationen zu signalisieren. Der Beirat sucht Themen und geeignete Referentinnen und Referenten, stellt das Halbjahresprogramm zusammen, überlegt sich ein Beiprogramm und eine möglichst themenbezogene Raumgestaltung, fragt, wer die Leitung der nächsten Veran-

staltung übernehmen möchte und ob jemand aus dem eigenen Umfeld für das Referieren infrage käme. An den Sitzungen nehmen die evangelischen und katholischen Bildungsreferenten nach Möglichkeit teil, von denen immer einer das Protokoll schreibt und die nächste Sitzung des Beirats organisiert. Die Bildungsreferenten übernehmen auch die Öffentlichkeitsarbeit, ihre Büros die Schreibarbeiten. An den Sitzungen können die Beiratsmitglieder die Besinnung gestalten. Anschließend erfolgt die Reflexion der letzten Veranstaltungen. Bewährt hat sich folgender Veranstaltungsablauf: 14.30 Uhr Beginn, Begrüßung, Referat, Kaffeepause, Aussprache, Dank und Bekanntgaben, Ende gegen 17 Uhr.

In den Sommerwochen findet jährlich eine Studienfahrt statt. Einmal im Jahr wird Beiratsmitgliedern während einer Klausur eine Fortbildung angeboten (Gesprächsleitung etc.).

Zur Weiterentwicklung

Zahlreiche Möglichkeiten wurden ausgelotet: Zweitägige Tagung, Angebot eines Bibelkurses usw. Das jetzige Angebot entspricht den Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmer. Inzwischen wurde eine „Montagsakademie“ in Altensteig, Kirchenbezirk Nagold, und ein „Mittwochforum“ im Kirchenbezirk Neuenbürg (dort mit Pfarrern im Beirat) gebildet. Die Beiräte treffen sich einmal jährlich in einer Klausur. Veranstaltungsthemen, die sich mit Lebensfragen und weltanschaulichen Inhalten befassen, aber auch religions- und kirchenkritischen Themen widmen, sind besonders gefragt. Die ökumenische Gestaltung erwies sich als sehr bereichernd. Eine Themenliste, Programme und nähere Informationen können angefordert werden beim

*Evang. Bildungswerk Nordschwarzwald,
Lederstr. 32 , 75365 Calw
info@eb-schwarzwald.de
Heinz Dauner.*

Wandern und Entdecken

Ein Angebot der Evang. Dietrich-Bonhoeffer-Kirchengemeinde Ostfildern
(Parksiedlung/Scharnhauser Park)

Zielgruppe

Wanderlustige Erwachsene in unserer Kirchengemeinde, die an einem Werktag (monatlich ein Montag) Zeit für eine gemeinsame Unternehmung haben.

Ziel

- gemeinsam unterwegs sein
- Freude an Gottes Schöpfung wecken und teilen
- in der näheren Umgebung Neues kennen lernen und Bekanntes neu entdecken
- etwas für die Gesundheit tun
- Gespräche, Gedankenaustausch, an Freuden und Nöten der Mitwandernden teilhaben.

Geschichte und Teilnehmende

Im Jahr 2004 wurde der von mehreren Gemeindegliedern geäußerte Wunsch nach gemeinsamen Wanderungen realisiert. Zwei Ehepaare im Rentenalter übernahmen im Auftrag der Kirchengemeinde die Planung, die jeweilige Vorwanderung und die Durchführung der Montagswanderungen. Die gute Anbindung der Stadt Ostfildern an den Verkehrsverbund der Region Stuttgart bietet die Möglichkeit, viele interessante Wanderziele mit öffentlichen Verkehrsmitteln preisgünstig mit der Gruppenkarte zu erreichen.

Über die Abkündigung im Sonntagsgottesdienst und durch Hinweis in der Stadtrundschau werden wanderlustige Interessierte eingeladen, die in der warmen Jahreszeit (April – Oktober) monatlich an einem Montag von 10 bis 18 Uhr gemeinsam

unterwegs sind. Unter Berücksichtigung des Alters (überwiegend Senioren) und der allgemeinen körperlichen Verfassung legen wir in der Regel eine Wanderstrecke von nicht mehr als 10 Kilometern zurück.

Bei den zurückliegenden 30 Wanderungen ist der Kreis der Wanderfreunde (zwischen 50 und 80 Jahr alt) auf über 50 Personen angewachsen. Die Teilnehmerzahl an den Wanderungen schwankt zwischen 15 und 30 Personen. Gerade von den Alleinstehenden wird das Angebot gerne angenommen.

Was wir bieten

- einen gemeinsamen Wandertag in fröhlicher Atmosphäre
- Gemeinschaft untereinander / Worte der Besinnung und Singen
- Entdecken von Landschaft, Kunst und Kultur.

Aktuelle Beispiele

Unsere Gruppe nennt sich „Wandern und Entdecken“. So haben wir mit der Stadtbahn u.a. Wanderziele in Stuttgart angesteuert: Bismarckturm, Killesberg, Birkenkopf, Rosensteinpark, Rotenberg oder mit S-Bahn bzw. Bus interessante Orte und Kirchen auf der Schurwaldhöhe und in den Bergen kennen gelernt. Weitere Höhepunkte waren Wanderungen zur Wurmlinger Kapelle und auf die Achalm.

*Eberhard Wetzel
Königsberger Str. 90, 73760 Ostfildern
eberhard.wetzel@gmx.de*

Manager für Hauptschüler Mentorenprogramm Lichtenstein

Zielgruppe

Frauen und Männer, die entweder ihr Berufsleben hinter sich haben oder noch mitten drin stehen.

Ziel

Hauptschülerinnen und Hauptschülern zu einem Ausbildungsplatz zu verhelfen und die Jungen und Mädchen aus unterschiedlichen Milieus auf diesem Weg zu begleiten.

Geschichte

Ein Netzwerk aus Evangelischer Kirche, Schule und bürgerlicher Gemeinde hat sich 2004 mit der Situation der Hauptschüler eingehend beschäftigt. Lediglich 15-20% erhalten unmittelbar nach der Schulzeit einen Ausbildungsplatz. Deshalb wurde ein Mentorenprogramm ins Leben gerufen, mit dem seit Herbst 2005 jedes Jahr rund 25 Jugendliche der Uhlandschule Lichtenstein auf dem Weg zum Ausbildungsplatz begleitet werden. Die Frauen und Männer wurden durch die örtliche Presse, den Gemeindebrief der Evang. Kirchengemeinde sowie durch Flyer, Plakate und persönliches Ansprechen auf das Projekt aufmerksam. Seitdem arbeiten 10 bis 15 Mentoren Woche für Woche mit den Jugendlichen, während oder nach der Schule. Die ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer wurden zunächst an vier Abenden durch verschiedene ReferentInnen vom Kreisdiakonieverband auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Die Mentoren (Jobpaten/Manager) treffen sich in der Regel einmal pro Monat zum gemeinsamen Austausch, an dem auch die Klassenlehrer, die Schulsozialarbeit und der Schulleiter teilnehmen. Die Mentoren sind über den Kreisdiakonieverband versichert und haben nach Absprache mit dem Schulleiter Zugang zu den in der Schule zur Verfügung stehenden PCs, dem Telefon und den Kopiergeräten. Die Jugendlichen lernen ihre „Manager“ meist bei

einem gemeinsamen Frühstück kennen, das mit den Klassenlehrern vorbereitet und ausgerichtet wird. Die Klassenlehrer spielen aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung mit den Jugendlichen und deren Umfeld in der Vermittlung zwischen Mentoren und Schülern eine entscheidende Rolle, ebenso die Schulsozialarbeit. Die datenschutzrechtlichen Bestimmungen werden selbstverständlich gewahrt und eingehalten.

Teilnehmende

Ca. 10 Frauen und Männer unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft aus Kirche, bürgerlicher Gemeinde und Vereinen, Klassenlehrer, Schulleitung, Schuldekan, Schulsozialarbeit, Kreisdiakonieverband.

Aktuelle Situation

In den ersten Jahren wurde das Projekt finanziell durch den Verband für Diakonie im Landkreis Reutlingen und das Diakonische Werk Württemberg (DWW) bzw. durch den Schulträger in seinem Bereich getragen. Mittlerweile ist die finanzielle Unterstützung durch Projektmittel ausgelaufen – das Projekt geht trotzdem weiter und mancherorts konnte auch zu Nachfolgeprojekten ermutigt werden.

Der Erfolg lässt sich nicht einfach evaluieren. Zwar gelingt es, jährlich ca. 4 oder 5 Schülern mehr zu einem Ausbildungsplatz zu verhelfen, manche Jugendliche gehen auch bewusster den Weg auf eine weiterführende Schule. Was allerdings nicht evaluiert werden kann, ist die Begleitung der Jugendlichen durch die Frauen und Männer, die sich ohne zunächst ersichtlichen Grund für Jugendliche und deren Schicksal interessieren. Die Jugendlichen schätzen ihre Manager sehr und ohne diese hochmotivierten und engagierten ehrenamtlichen Frauen und Männer wäre so manche Bewerbung nicht geschrieben worden.

*Ulrich Ruck, Schuldekan
Lederstraße 81, 72764 Reutlingen
E-Mail: ulrich.ruck@kirche-reutlingen.de*

„Kultur im Koffer“

Eine Besuchsidee für pflegebedürftige oder bewegungseingeschränkte Menschen in der Gemeinde, ausprobiert in Auendorf und Deggingen-Bad Ditzenbach

Zielgruppe

Menschen im Pflegeheim und Menschen, die nicht mehr aus dem Haus kommen und daheim betreut werden.

Ziel

Diesem Personenkreis ein kleines Stückchen Kultur (im weitesten Sinn) „im Koffer“ ins Haus bringen.

Geschichte

Menschen können geistig darben, wenn der gebrechliche Körper es nicht mehr zulässt zu lesen oder an Veranstaltungen außer Haus teilzunehmen. In der Gemeinde fand sich ein kleines Team zusammen, um diesem „Hunger“ zu begegnen mit einem Besuchs-Angebot. Die Idee für „Kultur im Koffer“ haben wir von der Evangelischen Kirche im Rheinland übernommen (dort gibt es im Rahmen des „Kulturführerscheins“ ein differenziertes Fortbildungsangebot für Ehrenamtliche). Wir haben mit einfachen Mitteln unsere Idee entwickelt. Außer der Pfarrerin sind zwei lebens- und berufserfahrene Frauen der Generation 60Plus dabei, die beide auch seelsorgerliche Kompetenz mitbringen – ein Glücksfall.

Um niederschwellig einzusteigen, wurde das Angebot zunächst jahreszeitlich ausgerichtet.

Besucht wurden einzelne Menschen zu Hause und eine kleine Gruppe im Pflegeheim.

In den Koffer kommt ein Material-Fundus: z. B. Lieder, Gedichte, Photos, Geschichten, Requisiten aller Art nach Thema (alte Kleidungsstücke, Werkzeug, Geschirr, Spielzeug, Dinge zum Riechen, Tasten, Raten).

Die Pfarrerin ist Türöffnerin für den ersten Kontakt, danach gehen die Besucherinnen allein (oder zu

zweit) zu den Besuchen.

Was bekommen die Besuchten und die Besucherinnen?

Das Projekt ist noch ganz jung! Erfahrung bisher: Es sind heitere, für beide Seiten belebende Begegnungen!

Die Besucherinnen verschenken eine gute Stunde Zeit, etwas von ihren geistigen Schätzen, ihre ungeteilte Zuwendung. Jeder Besuch verläuft anders – je nach dem, wer besucht wird und wie es dem/der Besuchten heute geht. Das Gespräch miteinander ist ganz wichtig, und das Anknüpfen an dem, was die Besuchten – ausgelöst durch das Thema – erinnern und beitragen.

Im Hinterkopf haben wir noch viele andere Themen Beispiele:

- Spiele meiner Kinderzeit.
 - Bilderbücher und Märchen meiner Kindheit.
 - Nun will der Lenz uns grüßen.
 - Kräuter – die Apotheke Gottes.
 - Eduard Mörike – Leben, Lieder, Gedichte (überhaupt Leben und Werk eines Schriftstellers, Malers, Musikers).
 - Mit der Hand am Arm – Landwirtschaft, wie sie früher war.
 - Von der Wolle, vom Spinnen und Stricken.
 - Feste feiern zu Hause und im Dorf u.s.w.
- Auswahl nach Neigungen des Teams. Es soll Freude machen!

Johanna Raumer

Kirchstr. 19

73342 Bad Ditzenbach

pfarramt.auendorf@evlk-wue.de

„Daran glauben wir“

Konfirmandenunterricht für und mit Konfirmandeneltern und Senioren

Luthergemeinde Fellbach gemeinsam mit Bewohnern des Philipp-Paulus-Heimes

Zielgruppe

Konfirmandinnen und Konfirmanden, deren Eltern sowie Seniorinnen und Senioren (Großeltern).

Ziel

Drei Generationen kommen miteinander ins Gespräch. Seniorinnen und Senioren wissen sich mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen wertgeschätzt.

Projektidee

Es wurde ein „Konfirmandenunterricht“ für Erwachsene durchgeführt, der einmal im Monat stattfand und sich im Zeitraum des Konfirmandenjahres abspielte. Zu den Abenden kamen Senioren dazu, um Themen aus ihrem Bereich weiterzugeben. Ort der Veranstaltung war das Cafe im Seniorenwohnheim, um den Bewohnern den Anfahrtsweg zu ersparen.

Die Abende fanden von 19.30 bis 21.30 Uhr in drei Teilen statt: Thema von Senioren, Thema des Konfirmandenunterrichts (anhand der Broschüre „Daran glauben wir“), Gesprächsrunde.

Teilziele

- Seniorinnen und Senioren sollen in ihrer Kompetenz wahrgenommen und nicht nur als „Betreuungsfälle“ gesehen werden.
- Konfirmandeneltern machen sich mit Kerninhalten des Konfirmandenunterrichts vertraut (im Sinne von Wiederholung, Vertiefung oder neuem Bewusstwerden).
- Die Begegnung zwischen den Generationen wird bewusst gefördert. Damit kann eine neue Sicht im Blick auf „Alte“ entstehen.
- Durch die Abende sollen Brücken entstehen zwischen den Generationen.
- Mit der Veranstaltung im Altenheim wird den

Bewohnern Gelegenheit gegeben, sich mit ihren Erfahrungen und Erinnerungen einzubringen.

- Die Heimbewohner nehmen durch die Begegnung mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie den Konfirmandeneltern indirekt (möglicherweise direkt) an der Konfirmation der Familien teil.

Zeitliche Planung

Acht Abende, jeweils einmal pro Monat.

Zusätzlich wurden an einem Samstagnachmittag Einladungskarten für die Konfirmation erstellt und Gestaltungsvorschläge für den Konfirmationstag erarbeitet.

Mögliche Inhalte

1. Die Bibel / Israel
Thema „Auswendig lernen früher“
2. Religion/Glaube Glaubensbekenntnis Teil 1
3. „Jesus Christus“ Glaubensbekenntnis Teil 2
4. „ Heiliger Geist“ Glaubensbekenntnis Teil 3
5. Das Gebet / Vater unser
Thema „Wie wir gebetet haben“
6. Taufe und Konfirmation
Thema „Meine Konfirmation“
7. Das Abendmahl / Thema „Der Wein als Gottesgabe“
8. Gemeinschaft und Gottesdienst
Thema „Was mir die Kirche bedeutet“

Auswertung

Aufgrund der aktuellen Nachfragen und sehr positiver Rückmeldungen wird das Projekt in Fellbach nächstes Jahr wiederholt.

Diakon Kurt Schmauder
kurt.schmauder@cvjm-fellbach.de

IV Anhang

Ordnung für den Bezirksarbeitskreis Senioren (BAKS)

Beispiel Kirchenbezirk Bernhausen

1. Präambel

Vor Gott gehören alle Generationen zusammen

Für Gott sind alte und junge Menschen gleichermaßen wertvoll. Dabei erfährt in der Bibel das Alter eine große Wertschätzung:

„Die gepflanzt sind im Hause des Herrn werden in den Vorhöfen unsres Gottes grünen. Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, dass sie verkündigen, wie der Herr es recht macht.“ (Psalm 92,14ff.)

Gott hat alte und junge Menschen zueinander gewiesen, wobei der Auftrag der Älteren an den Jüngeren darin besteht, lebendige Glaubenserfahrungen und –überlieferungen an die nächste Generation weiterzugeben; der Auftrag der Jüngeren besteht darin, den Älteren Wertschätzung entgegen zu bringen.

„Was wir gehört haben und wissen und unsere Väter uns erzählt haben, das wollen wir nicht verschweigen ihren Kindern; wir verkündigen dem kommenden Geschlecht den Ruhm des Herrn und seine Macht und seine Wunder, die er getan hat.“ (Psalm 78,3f.)

Für Gott ist die ältere Generation besonders im Blick

Weil sich die Geschichte Gottes mit einem Menschen über dessen gesamtes Leben erstreckt und die Zusage seines Beistands bis ins Alter Gültigkeit hat, sind Gott intensive Beziehungen zu Älteren sehr wichtig:

„Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es

getan; ich will heben und tragen und erretten.“

(Jesaja 46,4)

Gottes Sicht ist: Das Alter ist kein zu fürchtender Zustand, sondern die Krönung des Lebens, weil es die Zeit des Reifens und der Ernte ist, geprägt von Einsicht und Erfahrung.

„Graue Haare sind eine Krone der Ehre; auf dem Weg der Gerechtigkeit wird sie gefunden.“ (Sprüche 16,31)

Gott beruft und befähigt auch die ältere Generation

Ältere Menschen sind heute im Blick auf ihre Gesundheit, Finanzen und Ausbildung wesentlich besser gestellt als frühere Generationen. Sie sind keine Problemgruppe, sondern eine Gruppe mit großem Potential. Sie haben Gaben und sie sind Gabe. Alter ist keine Restzeit, sondern eine eigenständige Lebensphase, die zum Teil mehr Freiheit und Möglichkeit bietet als die Berufs- und Familienphase.

Gott beruft dabei den älteren Menschen, sein Kind zu sein; reif und mündig zu werden; loszulassen und neu anzufangen; Gemeinschaft zu pflegen; Frucht zu bringen; sein Erbe weiterzugeben; Zeuge und Vorbild zu sein; die ewige Herrlichkeit zu erben.

„Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“ (Philipper 1,6)

2. Zielsetzung

Ältere Menschen sind eine Zielgruppe der Gesellschaft und der Kirche, die aufgrund der demo-

grafischen Entwicklung zunehmend an Gewicht gewinnt.

Der Bezirksarbeitskreis versteht sich dabei als Interessenvertretung von Gruppen, Kreisen, Vereinen und Projekten, die in den Kirchengemeinden des Kirchenbezirks Bernhausen im Sinne der landeskirchlichen Ordnung mit und für Menschen ab der dritten Lebensphase arbeiten, sofern diese nicht bereits durch andere Zusammenschlüsse, z.B. der Männer- und Frauenarbeit und der Erwachsenenbildung vertreten werden. Der BAKS möchte zum Verständnis der Generationen beitragen, die wertschätzende Wahrnehmung der älteren Generation in den Gemeinden fördern und sie in ihrer gottgewollten Berufung unterstützen.

3. Aufgaben

Der BAKS hat die Aufgabe, die Interessen der Menschen ab 55 und deren Gruppen/Kreise in Kirche und Gesellschaft wahrzunehmen und zum Verständnis zwischen den Generationen beizutragen. Er soll

- die Beteiligung, Gewinnung und Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kirchengemeinden fördern, insbesondere Interesse und Bedürfnis an Aus- und Fortbildungsangeboten wecken, über Angebote informieren und entsprechende Angebote exemplarisch durchführen,
- über geistliche und seelsorgerliche Hilfen (Material und Angebote) in der dritten und vierten Lebensphase informieren, biblische Inhalte für die Arbeit mit älteren Menschen herausarbeiten, den Wert des Alters, seine zeitbedingten Chancen und Herausforderungen vom Evangelium her bedenken und das Bewusstsein in diese Richtung erweitern,
- über die Lebenslage älterer Menschen beraten, Entwicklungen verfolgen, auf Chancen und

Defizite aufmerksam machen,

- die Koordination und Kooperation unterschiedlicher Aktivitäten und Institutionen im Interesse älterer Menschen im Kirchenbezirk fördern,
- Anregungen zum bedarfsgerechten Ausbau vorhandener Angebote geben und die Beteiligung jüngerer Senioren anregen,
- auf neue und zusätzliche Aktivitäten aufmerksam machen, bei Bedarf ihre Umsetzung im Kirchenbezirk anregen und begleiten,
- Kontakte zu kommunalen und außerkirchlichen Institutionen (z.B. Arbeiterwohlfahrt u.a.) Arbeitsformen und Fortbildungsangeboten herstellen und gegebenenfalls Kooperationen anregen bzw. fördern,
- Öffentlichkeitsarbeit betreiben und auf spezielle Probleme im Alter aufmerksam machen, z.B. Demenz/Alzheimer/orientierungslose Menschen,
- Referentenadressen und Programmideen vermitteln und weitergeben.

Der BAKS schlägt von seinen Mitgliedern zwei Personen für die LageS (Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Senioren und Seniorinnen) für vier Jahre dem Kirchenbezirksausschuss (KBA) zur Benennung vor sowie einen Vertreter/eine Vertreterin für die Zuwahl in die Bezirkssynode.

Der BAKS arbeitet im Auftrag des Kirchenbezirksausschusses (KBA) und informiert den Dekan, die Pfarrer/Pfarrerinnen und Gemeinden regelmäßig über seine Arbeit.

Der BAKS - Kirchenbezirk Bernhausen - ist Mitglied der LageS.

4. Zusammensetzung

Der BAKS setzt sich zusammen aus

a) den Delegierten der einzelnen Kirchengemeinden des Bezirks (bis zu 16). Dazu bestimmt der Kirchengemeinderat der jeweiligen Kirchengemeinde des Kirchenbezirks Bernhausen eine Person aus dem Kirchengemeinderat oder aus dem Kreis der Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern in der Seniorenarbeit der Gemeinde für vier Jahre und beauftragt diese, im BAKS kontinuierlich mitzuarbeiten und den Kirchengemeinderat bzw. die Mitarbeitenden in der Seniorenarbeit regelmäßig zu informieren.

Scheidet eine Person aus, beauftragt die entsendende Gemeinde bzw. der Kirchenbezirk eine andere Person.

Eine Wahlperiode dauert vier Jahre. Wiederwahl durch den Kirchengemeinderat ist möglich.

b) dem vom Dekan bzw. der Pfarrerschaft beauftragten Pfarrer/Pfarrerin aus dem Kreis der Aktiven oder der Ruheständler.

c) der vom Kirchenbezirk oder einer Gemeinde für diese Aufgabe freigestellten Diakonin /Diakon.

d) den bis zu drei Personen, die - aufgrund ihrer Sachkenntnis oder Kontakte zu anderen in der Seniorenarbeit tätigen Institutionen - vom Bezirksarbeitskreis Senioren zugewählt werden können.

5. Arbeitsweise

Der BAKS wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden/eine Vorsitzende und einen Stellvertreter/ eine Stellvertreterin auf vier Jahre. Wiederwahl ist möglich.

Die Erstellung des Protokolls wird von den BAKS-Mitgliedern festgelegt.

Der BAKS kann zur Bewältigung der Aufgaben, für Projekte oder besondere Fragestellungen Unterausschüsse bilden, die dem BAKS zuarbeiten. Der BAKS trifft sich mindestens zweimal im Jahr. Zu den Sitzungen wird rechtzeitig vom Vorsitzenden eingeladen.

Der BAKS beschließt mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder

6. Finanzen

Die Arbeit des BAKS wird vom Kirchenbezirk über dessen Haushaltsplan finanziert und abgerechnet. Rechtzeitig vor den Haushaltsplanberatungen ermittelt der BAKS seinen Bedarf im Gespräch mit dem Kirchenbezirksrechner.

Diese BAKS-Ordnung tritt durch den Beschluss des Kirchenbezirksausschusses vom 16.12. 2008 in Kraft.

Ordnung des Bezirksarbeitskreises Senioren (BAKS)

Beispiel Kirchenbezirk Crailsheim

Warum ein Bezirksarbeitskreis Senioren (BAKS)?

Der BAKS will die Bereitschaft, sich in der Altenarbeit in den evangelischen Kirchengemeinden zu engagieren, fördern und unterstützen.

Wer sind wir?

- Der Bezirksarbeitskreis Senioren (BAKS) ist eine Arbeitsgemeinschaft der Leiter/innen der Seniorenkreise/Altenclubs in den evangelischen Kirchengemeinden des Kirchenbezirks Crailsheim.
- Der BAKS arbeitet eng mit der Evangelischen Familienbildungsstätte Crailsheim und dem Evangelischen Bildungswerk Hohenlohe zusammen.

Was sind unsere Aufgaben?

- Der BAKS sieht seine Aufgabe in der Unterstützung seiner Mitglieder in allen Fragen der Altenarbeit.
- Der BAKS trifft sich einmal jährlich in einer Gemeinde des Kirchenbezirks zum Erfahrungsaustausch und/oder zu Fortbildungsveranstaltungen.
- Der BAKS schlägt dem Kirchenbezirksausschuss aus seiner Mitte zwei Kandidaten als Delegierte bei der LageS vor.
- Der BAKS benennt die Kandidaten für die Wahl zum Vorstand des Kreissenorenrats.

Wer trägt die entstehenden Kosten?

- Die Kosten für Büroorganisation und Kommunikation übernimmt die Familienbildungsstätte.
- Die Kosten für Referentinnen und Referenten (Honorar/Fahrtkosten) sowie für die Bewirtung an den Sitzungstagen übernimmt der Kirchenbezirk.
- Die Kirchengemeinden werden gebeten, die Räumlichkeiten für die Sitzungen kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Wer gehört zum Leitungsteam des BAKS?

- Der/die für die Altenarbeit im Kirchenbezirk zuständige Pfarrer/PfarrerIn
- Die Diakonin/der Diakon in der Johanneskirchengemeinde
- Die Leiterin/der Leiter der Evangelischen Familienbildungsstätte Crailsheim
- die beiden Delegierten bei der LageS.

Leitlinien für die politische Arbeit der LageS

1. Menschliches Denken und Handeln vor Gott verantworten

Wir sind uns bewusst, dass alles menschliche Denken und Handeln vor Gott zu verantworten ist. Deshalb hat politische Willensbildung und politische wie wirtschaftliche Machtausübung durch Menschen immer nur stellvertretende Funktion.

2. Biblische Visionen und Weisungen ordnen unser Zusammenleben

Wir nehmen die in den biblischen Schriften überlieferten Visionen und Weisungen Gottes wahr, wie unser Zusammenleben in Solidarität und Gerechtigkeit zum Wohl der Menschen geordnet werden kann. Dies fordert unseren Mut und unsere Kreativität heraus, an ihrer Verwirklichung mitzuwirken.

3. Vor Gott gehören alle Generationen zusammen

Wir wissen, dass vor Gott alle Generationen zusammengehören. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass im Dialog der Generationen die Voraussetzungen für die gemeinsame Bewältigung der Zukunft geschaffen werden. Wir wachen darüber, dass keine Gruppierung in der Gesellschaft gegen eine andere ausgespielt wird.

4. Ungerechtigkeit und Unsolidarität beseitigen

Wir weisen darauf hin, wo Menschen unter ungerechten Strukturen leiden. Wir wirken selbstkritisch daran mit, dass Ungerechtigkeit und Unsolidarität beseitigt werden und es Armut sowie Vereinsamung im Alter nicht gibt. Dabei achten wir das Recht des Einzelnen auf Individualität.

5. Menschliches Leben ist mehr

Wir wissen dass menschliches Leben mehr ist als biologisches Funktionieren. Tragfähige soziale Kontakte gehören zur Menschenwürde. Wir setzen uns dafür ein, dass in der Pflege älterer Menschen die „Seelenpflege“ gleichberechtigt neben der Körperpflege ihren Platz hat.

6. Menschenwürdiges Leben in Selbstbestimmung

Wir sehen, dass menschliches Leben vielfach körperlich, seelisch und sozial zu leiden hat. Wir setzen uns für Rahmenbedingungen ein, die älteren Menschen ermöglichen, ihr Leben so selbstbestimmt, so frei und eigenverantwortlich wie irgend möglich zu leben. Wenn Hilfen notwendig werden, müssen sie einem menschenwürdigen Leben und Sterben entsprechen.

7. Den gesellschaftlichen Beitrag der älteren Menschen wahrnehmen

Wir glauben, dass Gott in allen Phasen menschlichen Lebens Geben und Nehmen ermöglicht. Deshalb ist politische Altenarbeit in der Kirche immer Handeln mit und für Menschen. Wir wollen, dass in unserer Gesellschaft der Beitrag der älteren Menschen wahrgenommen wird. Zum Wohle aller Menschen setzen wir uns für die Schaffung von Rahmenbedingungen ein, die das ehrenamtliche Engagement sowie andere Formen der gesellschaftlichen Mitwirkung von älteren Menschen ermöglichen und fördern.

Erhebungsbogen zu Angeboten für und mit Menschen in der dritten und vierten Lebensphase

| | offen für alle Ältere | für Menschen in der 3. Lebensphase | für Menschen in der 4. Lebensphase |
|---|-----------------------|------------------------------------|------------------------------------|
| Bestehende Angebote der Kirchengemeinde; wann? wie oft? | | | |
| Bestehende Angebote der bürgerlichen Gemeinde, Vereine etc. wann? wie oft? | | | |
| Was fehlt? | | | |
| Was soll zusätzlich angeboten werden, evt. in Kooperation mit...? | | | |
| Wer ist verantwortlich für neue Angebote? Wer wird angefragt? Bis wann? | | | |

Nützliche Adressen

Kirchliche Einrichtungen mit Angeboten für und mit Seniorinnen und Senioren

Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Seniorinnen und Senioren in Württemberg (LageS)
Fachbereich Bildung/Fortbildung
Ecklenstraße 20, 70184 Stuttgart
Fachbereich Altenhilfe/Altenpolitik
Heilbronner Str. 180, 70191 Stuttgart
www.lages-wue.de

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, 73087 Bad Boll
www.ev-akademie-boll.de

Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch
74638 Waldenburg - Hohebuch
www.hohebuch.de

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg (EAEW) mit
- *Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Bildungswerke in Württemberg (LageB)* - www.lageb.de
- *Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Familienbildungsstätten in Württemberg (LeF)* - www.lef-wue.de
- *Arbeitsstelle Familie der Evang. Landeskirche in Württemberg (ASteF)* - www.arbeitsstellefamilie.de
Ecklenstr. 20, 70184 Stuttgart
www.eaew.de

Evangelische Tagungsstätte Löwenstein
Altenhau 57, 74245 Löwenstein-Reisach
www.tagungsstaette-loewenstein.de

Stift Urach
Bismarckstr. 12, 72574 Bad Urach
www.stifturach.de

Berneuchener Haus Kloster Kirchberg
72172 Sulz/N.
www.klosterkirchberg.de

Evangelische Frauen in Württemberg
Gymnasiumstraße 36, 70174 Stuttgart
www.frauen-efw.de

Evangelische Tagungsstätte Haus Bittenhalde
Kurzensteige 29, 72469 Meßstetten-Tieringen
www.haus-bittenhalde.de

Evangelisches Männerwerk
Gymnasiumstraße 36, 70174 Stuttgart
www.maennerwerk.elk-wue.de

AltenPflegeHeimSeelsorge
Heilbronner Str. 180, 70191 Stuttgart
www.seelsorge-im-alter.de

Treffpunkt Senior Stuttgart
Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart
www.treffpunkt-senior.de

Amt für missionarische Dienste
Postfach 10 13 52, 70012 Stuttgart
www.gemeindedienst.de

Diakonisches Werk Württemberg (DWW)
Heilbronner Straße 180, 70192 Stuttgart
www.diakonie-wuerttemberg.de

Evangelisches Seniorenwerk,
Staffenbergstraße 76, 70184 Stuttgart
www.evangelisches-seniorenwerk.de

Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf
Klosterhof 5, 73770 Denkendorf
www.kloster-denkendorf.de

Forum Katholische Seniorenarbeit
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
www.senioren@bo.drs.de

Literatur

I Arbeitshilfen

LageS (Hrsg.)

Mach in mir deinem Geiste Raum - Von der Spiritualität des Alterns, Stuttgart²2008

LageS und Forum Katholische Seniorenarbeit (Hrsg.)

Die Würde des Menschen am Ende seines Lebens, Stuttgart 2004

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Seniorenarbeit in Baden-Württemberg (Hrsg.)

Basiswissen 11 - 16, Freiburg/Stuttgart 2002 - 2007

Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (Hrsg.)

Späte Freiheit Ruhestand - Älterwerden als Aufgabe und Abenteuer, Hannover 2003

Evangelische Frauen in Württemberg (Hrsg.)

Lust auf morgen ... vom Älterwerden, Stuttgart o.J.

Verlag Bergmoser und Höller (Hrsg.)

Bausteine Altenarbeit, Aachen (jährlich 4 Hefte)

II Positionsbestimmungen

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD - EAfA (Hrsg.)

Alter und ältere Menschen in Kirche und Gesellschaft, Hannover 2002

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD - EAfA u.a. (Hrsg.)

Leitfaden: Qualitätsentwicklung in der Offenen Altenarbeit, Stuttgart/Berlin/Hannover 2005

Evangelische Erwachsenenbildung Baden (Hrsg.)

Gemeinsam auf dem Weg sein im Alter und im Älterwerden, Karlsruhe 2008

Evangelisches Seniorenwerk (Hrsg.)

Zum Glauben einladen - Bausteine für eine missionarische Seniorenarbeit, Stuttgart 2007

Landesarbeitsgemeinschaft für offene, gemeindliche Altenarbeit in der
Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (Hrsg.)

Leitlinien für Offene Altenarbeit in Kirche und Diakonie, Berlin 2006



Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer
Seniorinnen und Senioren in Württemberg (LageS)

Fachbereich Bildung/Fortbildung
Postfach 10 13 52, 70012 Stuttgart

Fachbereich Altenhilfe/Altenpolitik
Heilbronnerstr. 180, 70191 Stuttgart

www.lages-wue.de